der Gemeinden würde sich lebhaft für Philosophie interessiren."

Dennoch hatte Constanze im Ganzen Recht. Allein der Fluch eines Lebens des Vergnügens ist dessen Widerwille gegen nützliche Thätigkeit. Geschwätz von dem Genie, das verdüstert und zermalmt unter Armuth ächzet! Reichthum und Rang haben ebenfalls ihre stummen Dichter und unverherrlichten Geschichtschreiber. Ach! wie so viele hohe und ächte Weisheit treffen wir unter den Kleinigkeitskrämern der Welt an; wie so Vieles, was auf den ernsteren Mittelwegen des Lebens Ruhm errungen haben dürfte, verwittert unbeachtet in der ausmergelnden Stickluft höherer Stände! Hierin begegnen sich die beiden Extreme — die jedesmalige Zerstörung geistiger Gaben. Godolphin war eines unter den vielen Beispielen, die zeigen, welchen schlimmen Einfluß eine indolente Aristokratie sogar auf ihre Lieblinge hat.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Rückkehr nach London. — Der Täuschung ewige Natur. — Fanny Millinger. — Ihre Abendgesellschaften.

Es war inmitten des Frühlings und gegen Abend, als unsere Reisenden in London ankamen. Nach einer längeren Abwesenheit fühlt man beim Wiedereintritt in das Gewühl und den Tumult jener ungeheuren Stadt eine

seltsame Aufregung. Dieses Getös, diese Lebendigkeit, dieser Reichthum — Zeichen der Ehrsucht und des Verkehrs im Volke — haben eine unbeschreiblich aufregende Gewalt über uns, nachdem wir die verhältnißmäßige Oede und majestätische Stille der Festlandsstädte hinter uns ließen. Constanze lehnte sich ruhelos zum Fenster des Wagens hinaus, als dieser durch die Gassen der Hauptstadt rollte.

„O daß ich ein Mann wäre!“ sagte sie mit Innigkeit.

„Und weshalb?“ fragte Godolphin lächelnd.

„Weshalb? Betrachte diesen geräumigen Schauplatz allgemeinen Ehrgeizes, und erkenne das Warum. Welche glorreiche und manchfaltige Laufbahn liegt jedem Bürger dieser freien Stadt offen da? Sieh dort drüben das ehrwürdige alte Parlamentshaus, hochberedt in erhabenen Rückerinnerungen!“

„Und daneben die Gruft,“ bemerkte Godolphin mit einem Spottlächeln.

„Ganz recht, aber die Gruft großer Männer,“ sagte Constanze lebhaft.

„Die die Opfer ihrer Größe wurden.“

Es entstand eine Pause. Dann nahm Constanze wieder das Wort:

„Und Du fühlst keine Aufregung, Percy, in dem Gesumm und Gewühl — in dem Lichterscheinen und Pomp Deiner Geburtsstadt?“

„O ja, ich befinde mich auf dem Markte, an welchem alle Genüsse käuflich sind.“

„Pfui!“

Godolphin zog seinen Mantel um sich, und schloß das Wagenfenster. „Diese verwünschten Ostwinde!“

„Sehr wahr, — sie sind in der That der Fluch des Landes.“

Der Wagen hielt vor dem stattlichen Portikus von Haus Erpingham. Godolphin fühlte sich ein wenig gedemüthigt, durch ein Weib eine so glänzende Wohnung bekommen zu haben; Constanze aber, die dies Gefühl in ihm nicht ahnete, eilte die breite Treppe hinan, und sagte, indem sie auf eine Thür zeigte, die in ihr Boudoir führte: —

„In jenem Zimmer sind Cabinete gebildet und erschüttert worden.“

Godolphin lachte; ihm leuchtete aus dieser Bemerkung nur die Eitelkeit des Rühmens hervor, weil er den Eifer in derselben nicht theilte. Dieser aber war Constanzens schwache Seite; ihr dunkles Auge flammte.

Nichts ist einem Manne widerwärtiger als jene Art von unbehaglicher Ruhe, die nach einer Reise folgt. Godolphin nahm seinen Hut, streckte sich gähnend, nickte Constanzen zu, und schritt zur Thür. Man befand sich in Constanzens Ankleidezimmer.

„Wie? Percy? Du willst doch jetzt nicht ausgehen?“

„Doch, doch, meine Liebe.“

„Wohin denn, in's Himmels Namen?“

„Auf's Kaffeehaus, um Neues über Oper und Ballet zu hören.“

„Ich klingelte eben nach Lichtern, um Dir das Haus zu zeigen," sagte Constanze, die sich getäuscht fühlte, mit halbem Vorwurfe.

„Habe Dank, Constanze. Feuchte Zimmer und Ostwinde sind mir zuviel. Haus? Nun, was kann denn in diesen engländischen Gesellschaftsälen zu erblicken seyn, nachdem man die Marmor-Palläste Italiens sah? Hast Du etwas zu besorgen?"

„Nichts," sagte Constanze, und sank mit Thränen in den Augen auf ihren Stuhl. Godolphin bemerkte die Thränen nicht; ihm mißfiel der kalte Ton, mit dem sie geantwortet hatte, und er zog die Thür hinter sich zu, indem er murmelte: „Sah man je so unzarte Großthuerei!"

„So also," dachte Constanze mit Bitterkeit, „kehre ich nach England zurück; freundlos, ungeliebt, vereinsamt mit meinen Plänen und in meinem Herzen, wie ich es zuvor war? Schwäche, böse Schwäche in mir, daß ich diesen Mann liebe, trotz dem — — Nun, nun! noch bin ich nicht so tief gesunken, daß ich klagen könnte."

Damit wischte sie die Thränen aus den Wimpern, und wendete sich mit Anstrengung von diesen ihren milderen Gedanken ab. Das Haupt auf ihre Hand gestützt, den Blick gesenkt, gab sie sich ernsteren, sinnenderen Betrachtungen hin, die ihr Wiedereintritt in den Kreis ihres alten Ehrgeizes ihr erweckte.

Mittlerweile schlenderte Godolphin zwischen vornehmen Müssiggängern und behandschuheten Politikern umher. In London gibt es zwei Klassen Volksbeliebter; den

muntern, fröhlichen, heitergelaunten Haufen, und den gelassenen, vornehmen, sarkastischen Troß. Der Erstere enthält verwettert gute Kerle; der Letztere verwettert vornehme Leute. Zu Letzteren gehörte Godolphin. Da er niemals ein Buch geschrieben, auch nicht sich für ein Genie ausgegeben hatte, so gestand man schweigend zu, daß seine Talente seinen guten Qualitäten keineswegs im Wege ständen. In den Augen jener jungen Herren, die für den Ruf ihrer Zeitgenossen wirken, kann die Sünde, irgendwie sich ausgezeichnet zu haben, durchaus nicht gesühnt werden. „Er ist so verfl — langweilig mit seinen Büchern und seiner Poesie!“ sagte ein Erzdandy von Byron, als dessen „Childe Harold“ anfing den Weibern die Köpfe zu verdrehen.

Im Kaffeehause befand sich ein Rudel versammelt, als Godolphin eintrat. Man bewillkommte ihn lebhaft.

„Sey gegrüßt, alter Junge!“ sagte Einer. — „So wahr Gott lebt, Godolphin! ich freue mich Dich zu sehen!“ rief der Andere. — „So hast Du also Lady Erpingham monopolisirt — Glückshund, der Du bist!“ flüsterte ein Dritter.

Godolphin, dessen Eitelkeit sich durch diesen Empfang geschmeichelt fühlte, brachte den Abend im Clubb zu. Bald ward Gewohnheit daraus — Godolphin brachte viele seiner Abende im Clubb zu. Constanze, die Besuche in der Reihe herum zu machen hatte, war zu stolz um sich zu beklagen. Vielleicht auch würde Klage nichts gebessert haben; allein ein einziges Wort der Zärtlichkeit von ihr,

oder ein einziger Blick des Sehnens nach seiner Gesellschaft würde ihn nimmer das Kaffeehaus wieder haben betreten lassen! Godolphin ärgerte sich heimlich über eben den Gleichmuth Constanzens, den er früher beinahe überschätzt hatte!

„Lieber Godolphin," flüsterte eines Abends ihm ein junger Lord zu; „wir essen heute Abend bei der kleinen Schauspielerin, der Millinger. Du erinnerst Dich ihrer doch? Bist ja ihr alter Favorite! Sie wird sich freuen, Dich zu sehen — Eitel Unschuld! versteht sich. Lady Erpingham braucht nicht eifersüchtig zu seyn." — Eifersüchtig! Constanze eifersüchtig auf Fanny Millinger! — „Eitel Unschuld! Komm, ich fahr' Dich hin; mein Cabriolet hält vor der Thür."

„Immer besser als eine Vorlesung über den Ehrgeiz," dachte Godolphin und fuhr mit. Godolphins Freund war ein lebhafter junger Edelmann, von jener gutherzigen, leichten und arglosen Gemüthsart, die einem gebildeten, empfänglichen und indolenten Mann oft besser zusagt, als Genossen von höherer Bildung es können, weil er nicht nöthig hat in der Genossenschaft von seinem eigentlichen Wesen nachzulassen. Lord Falconer schwatzte, als man durch die glänzenden Straßen fuhr, über tausenderlei Dinge, wovon Godolphin so viel anhörte als ihm beliebte; und Falconers Alter und Wesen war von der Art, die leicht eines Zuhörers entbehren kann.

Man kam in einer kleinen Villa zu Brompton an. Um das Haus her befand sich ein Gärtchen, in dessen einer

Ecke eine Laube stand — Alles wies sich sauber. Das Haus war erst frisch weiß übertüncht worden, hatte seine Veranda und seine Spiegelglasfenster mit Mahagoni-Vorsatzrahmen. Hie und da war, „um Geschmackes willen," eine gothische Verzierung angebracht; und durch eines der Fenster im Untergeschoß zeigten sich im Lichterschein karmoisin seiden mit Gold überzogene Lehnstühle und dahin gehörender Schmuck — Ludwig der Vierzehnte in einer Nußschale! Der Leser wird jetzt das Haus so genau kennen, als ob er selbst in demselben gewohnt hätte. Damen von Fanny Millingers Zuschnitt haben jederzeit dieselbe Art von Wohnung. Es ist zum Erstaunen, welchen übereinstimmenden Geschmack sie besitzen; und junge Lebemänner nennen es ebenfalls „Geschmack," und ahmen die Mode in ihrem kleinen Tusculum in der Capellenstraße nach.

Nachdem unsere Beiden vom Cabriolet eine gothische Vorhalle, von zweiunddreißig Geviertfuß und ein ovales Treibhauszimmer, mit einem Flußgott in seiner Mitte, durchschritten hatten, standen sie vor Fanny Millinger.

Godolphin war allerdings nicht wenig neugierig gewesen, das hübsche, offene und lachende Gesicht wiederzusehen, das so freundlich in seine Knabenzeit geblickt hatte, und Erinnerung rief ihm jenen Sommerabend zurück, an welchem er, der junge Abenteurer, mit so ganz anderen Pulsschlägen als jetzt in seiner Abspannung, und einem, vom Stolze der ihm so neuen Unabhängigkeit hochklopfenden Herzen sich zum ersten Male hinaus in die Welt

begab. Unwillkürlich fuhr er zurück, als er jetzt die Schauspielerin erblickte; sie hatte ihr früher gegebenes Versprechen gelöset; sie war gerundeten Körpers worden. In ihrer Kleidung wies sich etwas Theatralisches, jedoch nichts Unstatthaftes; ihre schönen Arme und Hände waren mit Geschmeide geschmückt, und jenes unbeschreibliche Wesen, das von der Bühne Zeugniß giebt, war jetzt ungleich mehr als ehedem an ihr bemerkbar; immer aber sah man sie frei, frohsinnig und leichtherzig wie sonst, und noch immer klang ihre Stimme silbernlieblich, als sie den Lord begrüßte, und ihn wegen des von ihm mitgebrachten Freundes befragte. Godolphin ließ seinen Mantel fallen, und im nächsten Augenblick hatte die Schauspielerin mit einem allerliebsten natürlichen, und doch bühnenhaft hervorgestoßenen Schrei sich ihm in die Arme geworfen.

„Doch halt! ich vergaß, Du bist — Sie sind jetzt verheirathet," sagte Fanny mit einer scherzhaften ehrerbietigen Verneigung. „Seit wie vielen Jahren sahen wir einander nicht; dennoch hab' ich Ihrer nicht vergessen, obwohl das Rollenlernen unser Einem das ganze Gedächtniß in Anspruch nimmt. Ach! Ihr Haar — es war so schön! es hat die Hälfte seiner Locken eingebüßt und ist viel dünner worden. Ich sollte das nicht sagen, allein ich rede stets die Wahrheit, und bei Ihrem Anblick erwärmt sich mir das Herz so sehr, daß all' meine Gedanken aufthauen."

„Nun," sagte Lord Falconer, der unterdessen mit einem eben nicht hübschen Schooßhunde gespielt hatte — „werden Sie endlich auch an mich denken?"

„An Sie? An Sie denkt man nur wenn Sie sprechen, und dann thut man es nur — um nach der Uhr zu sehen.“

„Schon gut, Fanny, schon gut! Wird Windsor bald hier seyn? Ich glaubte ihn schon hier zu sehen. Sagen Sie mir, mögen Sie ihn denn wirklich leiden?“

„Leiden mag ich ihn über die Maßen — es ist dies das rechte Wort für ihn, so wie für Euch Alle. Würde jedoch Liebe in den Strom des Lebens geworfen, so würde mein kleines Fahrzeug bald kippen. Auch bleibt mir bei dem endlosen Umkleiden und Spielen und allem gravitätischen Lebensverkehr keine Zeit zur Liebe. Und wie hab' ich mich gebessert, Godolphin! Fragen Sie nur Falconer, ob ich nicht wie ein Engel singe, obwohl meine Stimme kaum Kraft genug hat, um einen Kartenspieltisch herumzukommen; auf dem Theater lernt man jedoch aller Vorzüge entbehren. Diese erdichtete Existenz neben der wirklichen ist ein seltsam Ding! Wir leben wie verzaubert, Percy, und genießen das was die Poeten ersehnen.“

Den träumerischen Godolphin überraschte diese Bemerkung. Auch wunderte es ihn, zu sehen, daß Fanny sich gleich geblieben, daß sie durch ein Leben voll Munterkeit nicht herabgewürdigt worden war.

Endlich trat auch Tom Windsor, ein Irländer von fünfundvierzig Jahren herein, der seinen Landsleuten in Allem, nur nicht im Witz und Scharfsinn unähnlich war. Klein, mager und runzelig, aber bis an die Ohren voll Weltkenntniß, hatte er beständig einen Scherz auf der

Junge. Er war reich und fröhlich, allgemein beliebt, und hatte sein Bischen Leben vollauf genossen, ohne dabei zum Halunken worden zu seyn. Nach ihm kam der hübsche Franzos, De Danville, dann ein junger Spieler, Namens St. John; endlich vervollständigten zwei Schauspielerinnen die Gesellschaft.

Das Abendessen war wie das Haus, recht hübsch, und entsprach dem Geschmacke der Villa — vom besten Weine, von den besten Speisen! Fanny war reich worden. Witz, Lärm, Munterkeit, Anekdotenjagd gesellten sich zu dem Champagner; und Godolphin, durch Freude verjüngt, bildete sich nochmals ein, ein Jünger des Vergnügens zu seyn.

Fünfzigstes Kapitel.

Godolphins Selbstgespräch. — Percy wird ein Vergnügensmensch und ein Beschützer der Künste. — Ein neuer Charakter schillert durch, denn in unserem Fortschreiten so im Leben wie in dessen Repräsentation zeigen die Charaktere sich immer schwächer und unklarer, als es auf unserer früheren Laufbahn geschah.

„Ja," sagte Godolphin anderen Tages zu sich selbst, als er allein bei seinem Frühstücke saß; — allein, denn die Tageseintheilung der rastlosen Constanze war nicht die des wohllebenden und gemächlichen Godolphin; so daß die Gattin schon im Wagen, ja, wohl gar schon mit einer intriguirenden Gesandtin im Cabinette saß — „Ja, ich habe zwei Lebenszeiträume zurückgelegt; der erste war der